

# Kultur, Gesellschaft & Wissen

## «Ulmen hat Fernandes entmenscht»

**Deepfake-Porno-Affäre** Collien Fernandes bezichtigt ihren Ex-Mann Christian Ulmen der «virtuellen Vergewaltigung». Die Schweizer Opferberaterin Agota Lavoyer äussert Verständnis für ihr Vorgehen.

Paulina Szczesniak

Die deutsche Schauspielerin und Moderatorin Collien Fernandes hat Anzeige gegen ihren Ex-Mann Christian Ulmen erstattet: Sie wirft ihm vor, jahrelang gefälschte Pornografie von ihr ins Netz gestellt zu haben. In einem Gespräch mit dem «Spiegel» sagt Fernandes über Ulmen, er habe sie «virtuell vergewaltigt». Wie schätzt eine Opferberaterin den Fall ein? Agota Lavoyer unterstützt seit Jahren Betroffene sexualisierter Gewalt und engagiert sich als Referentin und Autorin für das Thema in der Gesellschaft und in der Justiz.

**Frau Lavoyer, Collien Fernandes bezichtigt ihren Ex-Mann Christian Ulmen der «virtuellen Vergewaltigung». Ist der Begriff gerechtfertigt?** Fernandes hat das Recht, ihre Erfahrungen so zu benennen, wie es für sie stimmt. Der Begriff ist insofern zutreffend, als es um Handlungen geht, die ihre sexuelle Integrität massiv verletzt haben. Oder, genauer: sie immer noch verletzen – sofern noch nicht alle Bilder, Videos und Fakeprofile gelöscht werden konnten.

**Im Zentrum des Falls stehen Identitätsmissbrauch und sexualisierte Kommunikation im Netz. Inwiefern erweitert die digitale Dimension unser Verständnis von sexualisierter Gewalt?**

Alle unerwünschten Handlungen, die einen Bezug zur Sexualität haben, sind eine Form von Gewalt. Es ist wichtig, dass wir verstehen, dass es sehr viele unterschiedliche Formen sexualisierter Gewalt gibt, Hands-on-Delikte, aber auch sehr oft Hands-off-Delikte. Darunter fallen zum Beispiel verbale Belästigungen wie auch alle Formen von sexualisierter Gewalt im digitalen Raum: vom unerwünschten Verschicken von Genitalbildern bis hin zur Erstellung von Deepfake-Porn. Zwischen diesen unterschiedlichen Formen sexualisierter Gewalt sind die Übergänge fließend. Und sie haben alle die gleiche Ursache.

**Nämlich?**

Patriarchale Machtstrukturen, die Männer dahin gehend sozialisieren, dass sie sich dazu berechtigt fühlen, Frauen abzuwerten, zu demütigen und zu kontrollieren. Auch Fernandes' Ex-Mann, Christian Ulmen, soll ihr gesagt haben, er habe sie «besitzen und degradieren» wollen.

**Viele Leute verbinden sexualisierte Gewalt noch immer mit körperlichen Übergriffen. Nicht physische Formen gelten als weniger gravierend. Warum?** Das ist historisch verankert. Sexualisierte Gewalt wurde lange strafrechtlich erst dann als gravierend eingeordnet, wenn zu der Verletzung der sexuellen Integrität noch eine weitere Verletzung hinzukam: körperliche Gewalt oder Freiheitsberaubung zum Beispiel. In der Schweiz hatten wir bis Juni 2024 ein Sexualstrafrecht, das sexual-



Christian Ulmen und Collien Fernandes waren seit 2011 verheiratet. Er soll gefälschte pornografische Inhalte von ihr ins Netz gestellt haben. Foto: Imago

**Sie hat Hunderte Opfer sexualisierter Gewalt begleitet**



Foto: Raphaela Graf

Agota Lavoyer studierte Soziale Arbeit und arbeitete mehrere Jahre als Schulsozialarbeiterin, bevor sie sich auf Opferhilfe spezialisierte. Über ein Jahrzehnt begleitete sie Betroffene sexualisierter Gewalt, leitete eine Opferhilfestelle und beriet Fachpersonen. Heute ist sie selbstständig als Beraterin, Referentin und Autorin tätig, unter anderem hat sie drei Grundlagenwerke zu sexualisierter Gewalt geschrieben. In der öffentlichen Debatte prägt sie die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in der Schweiz und setzt sich für Prävention, Opferschutz und gesellschaftlichen Wandel ein. (psz)

le Handlungen gegen den Willen des Opfers erst dann als Vergewaltigung anerkannt hat, wenn körperliche Gewalt oder deren Androhung nachgewiesen werden konnte. Das war verheerend, denn damit wurde das grosse Leid, das jede Form von Vergewaltigung auslöst, verkannt. Es wurde ignoriert, wie gravierend schon das Übergehen des Willens im intimsten Bereich ist. Und genau das geschieht auch bei digitalen Formen sexualisierter Gewalt.

**Welche psychischen Folgen kann digitaler Missbrauch für Betroffene haben? Gibt es da Unterschiede zu physischer sexualisierter Gewalt?**

Die Psychotraumatologie geht davon aus, dass auch Übergriffe, die im digitalen Raum geschehen, massive psychische Folgen haben können. Viel Aufmerksamkeit erlangte vor ein paar Jahren der Fall einer 16-Jährigen in England. Bei ihr wurde eine posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert. Es stellte sich heraus, dass Monate zuvor in einem Onlinegame ihr Avatar von einer Gruppe

männlicher Avatare vergewaltigt worden war. Grundsätzlich können die Folgen sexualisierter Übergriffe sehr unterschiedlich sein. Was wohl alle Betroffenen kennen, sind Gefühle der Ohnmacht, Unsicherheit, Hilflosigkeit und Überforderung. Denn sie alle werden in eine Situation gezwungen, in der sie nicht freiwillig sind, die gewaltvoll ist und die sie nicht kontrollieren können. Deshalb ist es fundamental, dieser Gewalterfahrung das Erleben von Sicherheit, Freiwilligkeit und Handlungsfähigkeit entgegenzustellen.

**Was den Fall von Ulmen so schockierend macht, ist auch die Tatsache, dass der mutmassliche Täter aus dem engsten Umfeld des Opfers stammt.** Das ist leider typisch. Der fremde Mann, der aus dem Busch springt und eine Frau vergewaltigt, ist ein Mythos. Gemäss einer Schweizer Dunkelfeldstudie war gerade mal in zehn Prozent der Fälle die Tatperson dem Opfer gänzlich unbekannt. Die grosse Mehrheit der Täter stammt aus dem nahen sozialen

Umfeld der Betroffenen. Und wir wissen, dass es noch schwieriger ist für die Betroffenen, wenn der Täter eine Person ist, der sie vertraut haben, von der sie dachten, sie zu kennen. Dieser massive Vertrauensmissbrauch, der mit der sexualisierten Gewalt einhergeht, kann zusätzlich massive Folgen für Betroffene haben.

**Fernandes hat ihre Anzeige in Spanien eingereicht. Nicht nur, weil sie und Ulmen dort einen Wohnsitz haben, sondern weil in Spanien die Rechtslage für Betroffene besser sei als in Deutschland. Es gibt härtere Gesetze sowie Staatsanwaltschaften und Gerichte, die auf Gewalt gegen Frauen spezialisiert sind. Wie sieht die Situation in der Schweiz aus?**

Erst kürzlich erschien in dieser Zeitung eine sehr gute Einordnung des Rechtsexperten Martin Wyss zur juristischen Lage in der Schweiz. Er hält fest, dass die Rechtspraxis der Schweiz dem Leid der Deepfake-Betroffenen zu wenig Rechnung trägt und dass Plattformbetreiber viel

stärker in die Pflicht genommen werden sollten. Bezüglich Strafverfolgung bei Gewalt gegen Frauen ist Spanien Vorreiterin, es wäre wünschenswert, dass es in der Schweiz auch spezialisierte Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichte gäbe.

**Welche rechtlichen Grauzonen zeigt dieser Fall auf – insbesondere im Bereich digitaler sexualisierter Gewalt? Reicht das heutige Sexualstrafrecht aus?**

Nicht alle Formen von digitaler sexualisierter Gewalt werden von unserem Sexualstrafrecht abgedeckt. Je nachdem gelten die digitalen Delikte nicht als Sexualdelikte, sondern beispielsweise als Ehrverletzungsdelikte. Es spielt allerdings eine Rolle, gestützt auf welchen Tatbestand ein Täter verurteilt wird. Denn bereits die Bezeichnung der Tat und ihre systematische Einordnung im Gefüge des Strafgesetzbuches gibt Aufschluss darüber, wie das begangene Unrecht gesellschaftlich bewertet wird.

**Was müsste sich gesellschaftlich ändern, damit Betroffene solcher Fälle schneller ernst genommen und besser geschützt werden?**

Opfer brauchen sehr häufig erst den Blick und das Wissen anderer, um selbst etwas als Gewalt einordnen und anerkennen zu können. Sei es, weil sie die Gewalt nicht wahrhaben wollen oder weil sie sich an sie gewöhnt haben. Um Ungerechtigkeiten anprangern zu können, braucht es eine gemeinsame Sprache. Deshalb ist es wichtig, dass in der öffentlichen Debatte nicht nur schwerwiegende körperliche Gewalttaten diskutiert werden, sondern auch Catcalling, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder eben Deepfake-Porn. Weil auch diese Formen sexualisierter Gewalt Teil des gleichen Kontinuums sind. Wichtig ist, dass hier der strukturelle Zusammenhang erkannt wird. Die Weigerung grosser Teile der Gesellschaft, sexualisierte Gewalt als strukturelles Problem zu sehen, zeigt, wie patriarchal unsere Gesellschaft noch immer ist.

**Im Fall Ulmen ist auch von einem «Fetisch» als Motiv die Rede. Inwiefern muss das in der Diskussion des Falls eine Rolle spielen?**

In diesem Fall von Fetisch zu sprechen, finde ich irritierend und verharmlosend. Fetischisierung bedeutet, einen Menschen auf eine sexualisierende Art und Weise zum Objekt zu machen – meist aufgrund bestimmter Merkmale. Das muss nicht, aber kann für Betroffene gewaltvoll sein. Sexualisierte Gewalt geht immer mit der Sexualisierung und Objektifizierung von Opfern einher. Im vorliegenden Fall liegt das auf der Hand: Fernandes wurde von Ulmen zum Objekt degradiert, er hat sich ohne ihre Einwilligung an ihrer Identität und ihrem Körper bedient und sie für seine eigenen Bedürfnisse missbraucht. Er hat sie damit entmenscht.